

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Rabnis.

Nr. 46.

Leipzig, den 10. Juni.

1853.

Die Theologie der Aufklärung.

Erster Artikel.

(Fortsetzung.)

Wie bekannt, hatten sich die Theologen des 17. Jahrhunderts in ihrer strengen Inspirationslehre durch die Resarten nicht stören lassen. Man hielt sich im besten Glauben an den *textus receptus*. Daß aber die Auktorität desselben eine zufällige sei, konnte man sich nach den Forschungen Walton's, Fell's, Mill's, Bentley's, Wetstein's nicht mehr verhehlen. War für einen Wetstein diese Schwankung des Textes ein erwünschter Beleg für seine freieren Ansichten über Kanon, so war sie einem Bengel Grund schwerer Anfechtungen. Seine kritischen Studien standen im Dienste des Strebens, durch einen sichern Text jeden Anstoß zu heben. Bekanntlich sind die Grundsätze, welche er in der Kritik befolgte, epochemachend auf diesem Gebiete. Die Auslegung des N. T., welche er in seinem *Gnomon* bot, charakterisirt er selbst: „Dem revidirten Grundtexte werde ich exegetische Bemerkungen beigegeben, in welchen ich weder als Dogmatiker, noch als Polemiker, noch als Ascetiker u. s. w. verfahren und doch gewissermaßen dieß Alles verbinden werde. Jede einzelne Stelle will ich genau nach ihrem eigenthümlichen Bedürfnisse, zunächst nach den Textesworten selbst, aus dem Zusammenhang der Perioden oder des ganzen Buches oder auch des ganzen N. T. erklären.“ Seiner Stellung zur Schrift gemäß giebt er sich mit philologischer Unbefangenheit dem Texte hin, hört mit bewundernswürdiger Feinheit nicht nur den Grundton, sondern auch die Seitentöne heraus und reizt mit seiner inhaltreichen Präcision zum Weiterdenken. Zu jenen kritischen wie zu diesen exegetischen Arbeiten fand sich Bengel durch seine Stellung als Präceptor an der Klosterschule zu Denkendorf aufgefordert. Sie sind wie seine Ausgaben der Briefe Cicero's ad familiares und der Schrift des Chrysostomus über das Priesterthum Früchte und Denkmale seiner amtlichen Gewissenhaftigkeit. Der Sinn Bengel's für präzise Detailforschung trug ihn zur Chronologie. Mit Hilfe seines chronologischen Blicks glaubte er nun auch das Verständniß der Offenbarung Johannis gewonnen zu haben. Er arbeitete die Geschichte des Reiches Gottes aus jenen geheimnißvollen Bildern heraus mit der Präcision eines Geschichtschreibers. Die Geschichte hat ihn widerlegt. Der 18. Juni 1836, an dem der Herr kommen sollte (Offenb. 19, 11—21), ist vorüber. Aber die Zeit, welche seine apokalyptische Rechnung widerlegt hat, hat viele seiner Blicke in die Zukunft bestätigt und wird wohl noch manchen bestätigen. Aus der Realität des tausendjährigen Reiches, welche Bengel an den Pietismus anknüpfend gegen die Mißgunst, mit welcher die orthodoxe Theologie die-

sen Punkt von Anfang an betrachtet hatte, behauptete, trug Bengel an die Auslegung des prophetischen Theils der Schrift einen Realismus, welcher die Erfüllung buchstäblicher nahm als die gewöhnliche Auslegung zuließ. Mit dem Namen eines philosophisch-biblischen Realismus darf man wohl die Richtung bezeichnen, welche Crusius in Leipzig vertrat. Bei aller Originalität hat Crusius die Schule Bengel's nie verleugnet. Er war wie Bengel ein biblischer Theologe und doch dem Kirchenglauben treu zugethan. Wie Bengel brachte er zur Schrift lebendigen, demüthigen Glauben, ernstes Streben nach Heiligung und hielt dafür, daß nur einem solchen Sinn das Verständniß der Schrift sich aufthue. Wenn indeß bei Bengel ein theologisches Talent hervortritt, so bei Crusius ein philosophisches. Wie nun Crusius als Philosoph gegen den Idealismus und Mechanismus der Leibniz-Wolff'schen Philosophie als Princip einen Geist und Leib in organische Einheit setzenden Realismus geltend macht, so als biblischer Theologe gegen den Spiritualismus und Mechanismus der Auslegung das Recht des Buchstäblichen, Leiblichen im Zusammenhange einer organisch sich entwickelnden Heilsgeschichte alten und neuen Bundes*). Hat bei Crusius das spekulative Element den Charakter des Begrifflichen, so bei Detinger den des Theosophischen. Auch dieser Theologe ist erst in der neuern Zeit (besonders durch das Verdienst Hamberger's und Auberlen's) uns wieder nahe getreten. Gemischt ist freilich der Eindruck, welchen das von ihm selbst gezeichnete Bild seines Lebens macht**). Seine Entwicklung, ein Rückzug aus den Schneeregionen des Wolffianismus, geht durch die Rebelle Jacob Böhm'scher Intuition, der Centrallehre, der Alchymisten, Swedenborg's. Und dann zieht uns doch wieder das wunderbare Gebetsleben, der geheimnißvolle Verkehr mit einer höhern Welt, das tiefinnige Weben im Geheimnisse der Schrift zu diesem Ragus des Südens. Als der Grundirrtum seines Strebens erscheint, daß er in der Schrift den Beleg für Anschauungen suchte, welche er ohne Schrift gefunden hatte. Wie Crusius nahm er in jedem Menschen ein Organ der Wahrheit an, den *sensus communis*: das was sein Zeitalter den gesunden Menschenverstand nannte. Wenn dieser vom Gegebenen ausgeht, wird sich ihm alles Sein als Leben darstellen. Nicht aber das göttliche Leben erkennt der *sensus communis*. Das göttliche Leben, dessen Offenbarung in der Schrift niedergelegt ist, erschließt sich nur dem

*) Das Verdienst, diesen Theologen, dessen Bild der Gegenwart erblickt war, zur rechten Zeit uns wieder hingestellt zu haben, hat Delitzsch in seiner Schrift: Die biblisch-prophetische Theologie, ihre Fortbildung durch Chr. A. Crusius 2c. Lpz. 1845. sich erworben.

** Detinger's Selbstbiographie. Herausgegeben von Dr. J. Hamberger. Stuttg. 1845.